

Abfallholz-Versteigerung.
Der Unterzeichnete versteigert am nächsten
Dienstag, den 10. ds. Mts.,
(Sahrmarkt)

Nachmittags 1 Uhr,
im Sägehof der Diehr'schen Säge hier
1000 eichene Schwarten 8-13
lang,
100 eichene Flecklinge 3-13
lang,
12 Haufen eichene Spähne
und eine Parthie eichene
Abfälle, für Küfer-, Gla-
fer- und Schreiner-Arbeit
sich eignend.
Ermündungen, den 5. Dezember 1872.
C. T. Krauer.

Sängerrunde Hochberg.
General-Versammlung
Mittwoch 11. Dezbr. d. J.,
Abends 8 Uhr.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Weihnachts-Empfehlung.
Zur Anfertigung **feiner und
eleganter Buchbinder, Galanterie-
u. Portefeuillewaaren** empfiehlt
sich unter Zusicherung billiger und prompter
Bedienung,
G. Dürr,
Buchbinder in Emmendingen.

Großer Ausverkauf
von
Regenschirmen und Wollwaaren.

Da ich wegen vorgerückten Alters mich vom Geschäft gänzlich zu-
rückziehen will, verkaufe ich trotz dem Aufschlag der Waaren **25 Proz.**
billiger gegen sonstige Verkäufe. Bei mir finden Sie in den be-
nannten Artikeln vom **Ordinären** bis zum **Feinsten:**

Regenschirme von **1 fl. 30** an bis zu **11 fl.**, wollene **Hem-
den** von **2 fl.** an bis zu **4 fl. 30.** **Regenburger Gesundheits-
jacken**, auf dem bloßen Leibe zu tragen, von der feinsten Wolle, in
großer Auswahl. **Gestrickte Jacken.** **Unterhosen** für Herren und
Damen. **Kapuzen** und **Paschliks.** **Duxkin-Handschuhe;** mo-
derne **gestrickte wollene Halstücher.** **Herren- und Damen-
schwabs** von dem geringsten bis zum feinsten. **Filzschuhe** und
Filzstiefel, welche ich um jedes annehmbare Gebot abgebe. **Kopf-
schwabs** und **Seelenwärmer** und sonst noch viele Artikel.

Die Waare ist musterhaft schön und gut und bin ich über-
zeugt, daß ein jeder Kunde mein Lokal mit größter Zufriedenheit ver-
lassen wird.

Ferner mache ich das Publikum noch besonders darauf aufmerk-
sam, daß ich eine große Auswahl **seidener Regenschirme**, die sich
ganz besonders zu Weihnachtsgeschenken eignen, besitze.

Ich bitte das geehrte Publikum, wer Geld sparen will, seine Be-
dürfnisse sofort zu decken, da ich nur **bis Dienstag Abend**
mich hier aufhalten kann.

Das Verkaufslokal befindet sich bei **Hutmacher Höl**
auf dem Marktplatz eine Treppe hoch.

**Auswanderungs-
Agenten-Gesuch.**

Für eine bestrenommierte **General-
Agentur** werden unter günstigen Be-
dingungen Auswanderungs-Agenten anzu-
stellen gesucht. Solide Bewerber mögen
ihre Offerten unter Q. G. 351 an die
**Annoucen-Expedition v. Haasenstein
& Vogler** in **Mannheim** franco
einsenden.

**LIEBIG'S
Kumys-Extract**
heilt

nach dem Ausspruche der medicinischen
Autoritäten rascher und sicherer als alle
bisher in der Therapie gekannten und an-
gewendeten Mittel: Lungenschwindsucht
(selbst im vorgeschrittenen Stadium) Tubercu-
lose, Magen- u. Darmkatarrh, Bron-
chialkatarrh, Anaemie (Blutarmuth), in
Folge anhaltender Krankheiten und prota-
hirten Mercurialgebrauch, Scorbut Hy-
sterie und Körperschwäche.

Pro Falcon 15 Sgr. (1/2 Thlr.) nebst
Gebrauchsanweisung.

In Kisten von 4 Flacons ab zu beziehen
durch
das General-Depot
von **Liebig's Kumys-Extract**
Berlin, Gneisenaustrasse 7a.
N.B. Patienten, bei welchen alle an-
gewendeten Mittel erfolglos ge-
blieben sind, wollen vertrauens-
voll einen letzten Versuch mit
obigem Präparat machen.
Bestellungen hierauf nimmt entgegen Th.
Brugier, Waldstrasse 10 Karlsruhe.

Als Leichenwächter
empfiehlt sich **Christian Ruf.**

**Tanz-
Unter-richt.**

Unterzeichneter beabsichtigt in nächster
Zeit in hiesiger Stadt einen **Tanz-
und Anstandsкурс** zu eröffnen.
Lusttragende sind erjucht gefällige An-
meldungen im Kontor dieses Institutes in
Nähe machen zu wollen.

Friedrich Pittler,
Tanzlehrer in Freiburg.

**Die Welt in
Stimmung.**
Zum ersten Male hier!
während des Jahresfestes in der Nähe des
Gothauses zum Stüler
(Gendärme-Gallerie)
enthält die Ereignisse der Welt: Die Niederwerfung in Sibirien, der Sturm von
Sibirien in Sibirien, das große Erdbeben in Japan, sowie sammtliche Schicksale bis zur
Schließung von Paris, die bruchvolle Sitzung auf dem Stiglitz-Gulm in der Sphäre,
See- und Landstürme, Schiffbrüche und Seehunde zc.
Eintrittspreis 6 Fr., Kinder 3 Fr.
J. Schöninger.

Nur 2 Thlr. Pr. Ort.
kostet ein ganzes Original-Los zur ersten
Abtheilung der von hoher Regierung ge-
nehmigten und garantierten großartigen
Capitalienverlosung,
welche am 18. u. 19. Decbr. d. J. stattfindet.
Es kommen in einem Zeitraum von ca.
5 Monaten in 7 Abtheilungen

5,403,400 Mark
darunter Haupttreffer von
event. 250000, spec. 150000, 100000,
75000, 50000, 40000, 30000, 25000,
2 à 20000, 3 à 15000, 5 à 12000,
11000, 12 à 10000, 11 à 8000, 10 à
6000, 32 à 5000, 5 à 4000, 64 à
3000, 122 à 2000, 1500, 256 à 1000
Mark u. s. w. u. s. w. zur sicheren Ent-
scheidung.

Es ist somit Gelegenheit geboten, auf eine
solche und wenig kostspielige Weise dem Glücke
die Hand zu bieten und habe daher zu einer
recht regen Theilnehmung ergeben ein. Werthe
Anträge unter Beifügung des Restemreißes
werden selbst nach den entferntesten Gegenden
prompt und verschwiegen ausgeführt. Amt-
liche Ziehungskisten, sowie Gewinngeber zc.
versende sofort nach Entscheidung.

A. Goldfarb,
Staatseffecten-Banklung in Hamburg.
NB. Pläne zur gest. Ansicht gratis.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Kemter Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 147.

Donnerstag, den 12. Dezember

1872.

Die Religion im heutigen Parteikampfe.

Der in immer größerem Umfange hervortretende Kampf
zwischen den kirchlichen Regierungsgewalten und dem Staate muß
mit unvermeidlicher Nothwendigkeit das Gebiet der Religion
berühren. Ist es doch ein allbewährtes Kunststück der Streiter
für priesterliche Herrschaft die Gehorsam, die bedingungslose
Unterwerfung unter sie, mit den geheiligten Namen der Frömmig-
keit und des gottwohlgefälligen Lebens zu bezeichnen. So stehen
wir, inmitten der hochgehenden Wogen eines die Welt erschütter-
nden Streites, in dem auf der einen Seite die Treue für das Vater-
land, das ruhm- und sieggekronte, unser Herz erhebt und wir
mit Stolz vernehmen, wie der Name Deutschlands die Welt durch-
dringt, während auf der andern Seite eine kirchliche Partei uns
zuruft: „man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen!“ d. h.
mehr den Geboten des Papstes und seiner Diener, und seien sie
noch so willkürlich und ungerecht, als den Gesetzen des Reiches
und Staates.

Sollen wir, die Bürger des Heimathstaates und des Reiches,
Menschen denen es aufrichtig darum zu thun ist, ihrem Leben
die höhere Weihe religiöser Gefühle und Pflichtenfüllung zu er-
ringen und zu bewahren, in den verwirrenden Strubeln dieses
Kampfes unserer Zeit in dumpfer Klavengesinnung unsere höchsten
Güter gedankenlos den Launen des Priesters überlassen, ohne
eigene Prüfung uns beugend vor seinen Geboten, wie er selber
— ein abhängiger Beamter der kirchlichen Re-
gierungsgewalt — ohne Wahl und ohne Besinnen sich beugen
in uß dem höhern Gebote seiner Obern? Wäre dieses Verhalten
würdig des freien Menschen und des selbstverantwortlichen Christen?
Jeder ist für sich selbst verantwortlich — jeder kann nur mit
den Thaten des eigenen Lebens würdig werden, den Namen eines
zu Gott in frommer Gesinnung aufblickenden Menschen zu tragen.
Wir hören täglich von Professionen und öffentlichen Volksoer-
sammlungen, bei welchen Geistliche im Orate Neben über Papst-
politik und Kaiserpolitik, Schulfrage und Jesuitengefetz, Bismarck
und päpstliche Unfehlbarkeit halten und dem harmlosen Bauern
verkünden, Papst Pius IX., der nicht minder ehrgeizige Erbe der
Bestrebungen Bonifaz VIII., Gregors VII. und Innocenz III.,
— der Päpste, welche unter Christenthum einzig die Weltherr-
schaft verstanden, sich gefangen und darben zu dem und habe
kaum noch so viel Mittel zu leben, wie ein badiischer Kaplan.
Liebe Katholische Mitbürger! erhebt sich eure Würdigkeit vor
Gott, durch das Anhören solcher Reden, erscheint Ihr selbst
Euch frömmere und besser, wenn Ihr einer solchen politischen

Demonstration, mit dem Scheine des Gottesdienstes, Euerer Arbeits-
zeit, die Gelegenheit für Euch und Euerer Kinder in treuer Pflicht-
erfüllung zu sorgen, den Tagesbedürfnissen der geistlichen Politik
opfert und mit verbittertem Gemüthe, mit einer Menge von
Täuschungen und Aufstachelungen heimkehrt in den Kreis Euerer
Mitbürger, mit denen Ihr derselben Gemeinde in der Ihr ge-
boren seid, der badiischen Heimath und dem großen Deutschen
Reiche, in brüderlicher Gesinnung angehören sollt? In diesen
bösen Zeiten sollen wir Alle die, welche unter der Heuchelmene
göttlicher Sendung, uns zur Veringschätzung des Staates und
seiner Gesetze anleiten und unter dem Vorgeben der Erfüllung
religiöser Pflichten unser Gemüth zum Saatsfeld der lieblosen
Gesinnung, der Verachtung Andersdenkenden machen und die
an Stelle eines freiheitsliebenden, menschenwürdigen Strebens,
nach Erfüllung unseres edlen Berufes, als Christen und gute
Bürger, unsern Nacken beugen wollen zu gedankenlosem Knechts-
geiste, von uns ferne halten — wir sollen ihnen entgegenreten als
die Verehrer eines Geistes der Liebe, Gerechtigkeit und Milde.
Lassen wir Christen uns nicht verleiten durch die aus finsterner
Vergangenheit überlieferte Veringschätzung gegen den irdischen
Mitbürger. Seien wir gerecht und duldsam, ehren wir den, der
Ehre verdient und erwerben wir den Unwürdigen nicht, weil er
ein Jude ist, sondern weil er der Eigenschaften ermangelt, deren
Abgang auch dem Christen die Achtung Anderer entzieht.

Verschlüssen wir, in diesen Zeiten des Kampfes, unser Ohr
den Einflüsterungen der Priester und ihrer Diener, welche den
frommen Katholiken nur in dem sehen, welcher sich ihnen gebanten-
und überzeugungslos unterwirft. Verwerfen wir mit Abscheu die
Aufreizungen Derer, welche einen tiefen Graben der Trennung
und Entfremdung aufwerfen wollen zwischen dem Katholiken und
dem Protestanten. Der, welcher solchen Haß und solche Verings-
schätzung einflößt, ist abgefallen vom Geiste des Gründers der
christlichen Religion — des Vermächtnisses der Menschlichkeit
und der milden Gesinnung — und unwürdig in seinem erhabenen
Namen zu reden. Nicht minder aber sollen die Protestanten unter
uns, deren Gemüth sie zu einer wortgetreuen Auffassung der über-
lieferten Sätze unseres Kirchenglaubens hinführt, sich hüten um
ihres Glaubens wegen die Andern zu hassen, welche sich bemühen,
den Geist der Neuzeit und ihrer großen wissenschaftlichen Ent-
deckungen zu vermitteln mit den Ueberlieferungen der Kirchenlehre.

Auf der andern Seite, wie mag der sich rühmen, als ein
Mann der Aufklärung und der Freiheit zu sprechen, welcher mit
dem Blicke der Veringschätzung herabsieht auf den im Herzen

Kurfürstin und Hofdame.

Historische Novelle von Albert Höfer.

(Fortsetzung.)

„Ich verspreche Euch, alle meine Macht aufzubieten, Ritter, daß
Ihr Fräulein von Degenfeld gewinnt,“ sagte am folgenden Morgen
nach jener Ballnacht die Kurfürstin zu dem Ritter de Wallly, der sie
gebeten hatte bei Maria seine Fürsprecherin zu sein. „Es wird mich
freilich nicht wenig Mühe kosten, Euch das Fräulein hold zu stimmen,
aber es liegt nun auch einmal in meiner Abficht, diese Verbindung
zu protegieren und ich gebe bekanntlich nicht gerne auf, was ich mir
einmal vorgenommen habe. Daher erwarte ich aber auch, daß Ihr
Euch nicht so leicht abbrechen laßt, wenn das Fräulein, wie wohl zu
erwarten steht, Euch abschlägig bescheiden wird. Einmal von mir arrangirt,
muß die Verbindung auch stattfinden — versteht Ihr mich?“

„Das ist ja mein höchster Wunsch, Durchlaucht,“ entgegnete der
Ritter geschmeichelt, indem er der Kurfürstin wiederholt die Hand küßte,
„Wenn ich nur Eure Erlaubniß habe, so muß das Fräulein mein werden
— um jeden Preis.“

Die Kurfürstin nickte beifriedigt.
„Wir verstehen uns jetzt, Ritter, und wollen die Sache je eher
desto lieber ins Werk setzen. An Euch ist es jetzt, durch Liebendwürdigkeit
und — versteht mich wohl — durch tugendhaftes Betragen die Neigung
des Fräuleins zu gewinnen, während ich versuchen werde, auf sie einzu-

wirken. Ich erwarte Euch von jetzt an jeden Nachmittag um drei
Uhr in meinen Gemächern, wo wir dann Zeit haben werden, die
Sache weiter zu regeln.“

Mit einer huldvollen Handbewegung entließ sie den Ritter.
„Nun, Karl Ludwig,“ murmelte sie, als sie sich allein sah,
„nun will ich doch sehen, ob diese Fremde es wagen wird, mich
meines Rechtes zu berauben und dann sollst Du mir hüßen für diese
Stunden der qualvollen Angst. Ja, ich liebe Dich, Karl Ludwig,
aber wenn Du meine Liebe verschmäht, dann mag sie sich in Haß
verwandeln, nie sollst Du mich um Deine verlorene Liebe klagen
und leiden sehen.“

Am Nachmittage desselben Tages fand man den Ritter de Wallly
im Gemache der Kurfürstin in angenehmer Unterhaltung mit dem
Fräulein von Degenfeld. Seine geistprühende Redeweise übte auch
auf Maria den gewohnten Zauber aus und während die Frau Kurfürstin
sich wenig um Beide zu bekümmern schien, sah sie doch mit innerer
Freude, welche Fortschritte der Ritter in Maria's Gunst machte.

Maria's lebhaftes Wesen fand Freude an seinem ungewungenen
Benehmen, um so leichter, da noch keine Kunde von seiner künftigen
Vergangenheit ihr Ohr erreicht und sie zu wenig Menschenkenntniß
dazu hatte, in seinen Zügen Spuren davon zu entdecken.

So verfloß mancher angenehmer Nachmittag in den Gemächern der
Frau Kurfürstin. Der Kurfürst ließ sich nur noch selten bei seiner
Gemahlin sehen und dann auch nur auf einige Augenblicke, wo er

Anzeigen werden mit
3 kr. die gest. Zeile
berechnet.
Erscheint Dienstags,
Donnerstags u. Sam-
stags.

frommen und im Gemüthe glücklichen Mann, der in der Schlichtheit und Aufrichtigkeit seiner Glaubensempfindung süßte und glaubt, wie die Väter glaubten.

Es nahen die Zeiten, an deren alljährliches Erscheinen wir das Gedächtniß der Erlösung knüpfen. Suchen wir uns das Verdienst freier Männer zu erwerben, indem wir den Aufsehern mit Muth den Geist ächten Christenthums, den Predigern des Zweifels an der Kraft und Geltung unserer Gesetze den Geist des Friedens, des maßvollen Zusammenlebens in den öffentlichen Ordnungen des Staates, der Treue zum Vaterlande entgegenhalten. — Achten wir darauf, die Bürger und Laien, daß im Streite um die Vorrechte der Priester, Religion und Vaterland keinen Schaden nehmen.

Deutsches Reich.

Emdingen, 10. Dez. Das Drama der Barbara Ubril hat in hiesiger Stadt eine neue Auflage gefunden; nur sind es keine fanatisirten Nonnen und kein entmenschter Klosterpfafe, die in unserer Tragödie als infernalische Quälgeister auftreten, sondern der eigene leibliche Vater. Es gibt eine Klasse von Menschen hier, die bei der größten innern Fäulniß äußerlich immer einen Schein von Tugend zu wahren wissen, und überall die heuchlerische Maske der Frömmigkeit zur Schau tragen; allgemein sind sie unter dem zweideutigen Namen Weiber und Weisweibern bekannt; mögen Feldarbeiten oder häusliche Geschäfte noch so dringend sein — die öffentliche Achtung darf unter keinen Umständen verkannt werden, denn der Kirchenbesuch, so oft die Glocke ruft, gilt ihnen für eine Trohdienstpflicht, die sie dem gestrengen Herren über Himmel und Erde ableisten müssen; kommt dann der Wechenschlag, so gehen sie regelmäßig zur Beichte, denn der Beichtstuhl ist in ihren Augen eine Art von Waschanstalt, in welcher man sein Gewissen von Schmutz und Schlacken jeder Art reinigen kann. Wenn Einer täglich diese vermeintliche Pflicht erfüllt und jeden Sonntag sein Gewissen reinigt, so hat es ja nichts zu sagen, wenn er auch dann und wann einmal seine schwache Stunde hat, wo er die Gränzmarke der guten Sitte und des Rechts verlegt, es bleiben ihm immer noch, im Vergleich mit gewöhnlichen Menschenkindern, verdienstliche Werke genug übrig, daß er, wenn er dereinst am großen Johltage sein Kerzholz vorlegt, Anspruch machen darf auf einen bevorzugten Platz im Elysium — zum Mindesten gebührt ihm ein gepolsterter Spermij.

Zu dieser Sorte von Hüligen wird auch A. . . ., ein reicher Bürger von hier gezählt. A. ist Wittwer und hat zwei eheliche Kinder: einen verheirateten Sohn und eine ledige Tochter von etlichen 30 Jahren. Diese Tochter war schon seit Jahren für das Publikum — ja sogar für die allerwichtigste Nachbarschaft unsichtbar geworden. Man munkelte allerlei über das Schicksal der Vermissten, — es gingen dunkle Gerüchte in der Stadt herum, als stünde das geheimnißvolle Verschwinden derselben mit einem Verbrechen in Verbindung. Wahrscheinlich sind es diese Gerüchte, die dem väterlichen Hause der Vermissten die zweifelhafte Ehre eines unerwarteten, offiziellen Besuches verschafften. Unerpöblich erschien in Begleitung des hiesigen Stationskommandanten der Gendarmerie Herr Amtszart Ehrhardt von Emmendingen und drückte dem über-

Fräulein von Degenfeld abwesend wußte. Nur so glaubte er, sich vor sich selber retten zu können.

Den Ritter de Bailly hatte er einmal wiedergesehen und ihm mit kurzen Worten gesagt, daß er von ihm erwarte, daß er seinen früheren Lebenswandel aufgäbe und sich des Preises würdig mache, den er errungen habe.

Der Ritter hatte ihn erstaunt angesehen, sich aber mit großer Klugheit nur stumm verbeugt, da er eine Intrigue der Kurfürstin ahnte, und dieselbe Hand in Hand mit seinen kühnen Wünschen und Hoffnungen ging.

So war der Winter vorbeigegangen. Der Kurfürst erwartete halb angstvoll, halb mit innerer Zufriedenheit den Augenblick, wo die Verlobung Fräulein von Degenfeld's der Welt angekündigt wurde — vergebens.

Der Ritter de Bailly war bei Maria um keinen Schritt weiter gekommen, als am ersten Tage ihrer Bekanntschaft. Sie war in seiner Gegenwart stets heiter und liebenswürdig, wie sie es bei allen Menschen war, aber nie durfte er sich erlauben, ihr ein vertrauliches Wort zu sagen — ein ernster Blick bannte ihn in die Grenzen zurück.

Mit großem Mißvergnügen sah die Kurfürstin, daß sie ihrem Ziele um keinen Schritt näher kam und oft genug mußte der Ritter dies empfinden. Sie fühlte, daß die Sache um jeden Preis zu Ende gebracht werden mußte, um den Argwohn des Kurfürsten nicht zu erwecken, und so hatte sie dem Ritter bei ihrer höchsten Ungnade befohlen, vorwärts zu schreiten.

raschten Vater den imperativen Wunsch aus, seine Tochter zu sehen. Dem schmückelhaften Verlangen so hoher Herrschaften konnte der Vater, natürlicher Weise, nicht lange widerstehen, er öffnete die gut verschlossene Thüre einer Kammer, die Kammer war stockfinster, man konnte gar keinen Gegenstand erkennen, und es drang ein Qualm verpesteter Luft, von der die Kammer angefüllt war, daraus hervor; auch die Läden und die Fenster mußten zuvor geöffnet werden, ehe die Finsterniß und der Gestank den Eintritt erlaubten. Und jetzt — ein haarsträubender Anblick war es, der sich dem Auge der Eintretenden darbot: die Kammer moßte wie ein Hundestall, von Allem entblößt, was den Aufenthalt für Menschen hätte menschenwürdig machen können: auf dem Boden eine kahle Streu von halbermoderten Strohhalm, und auf demselben zusammengekauert ein weibliches Wesen mit wirrem aufgelöstem Haar, in einem Kleide, wie unsere Mutter Eva im Paradiese als Brautstaat getragen hat, nur mit einem einfachen Teppich zugedeckt, das war die arme, lange vermählte Tochter des scheinheiligen Vaters A.; irrthümlich lag sie da auf der elenden Streu — eine zweite „Barbara Ubril“. Die Worte des Abscheus und der Enttäuschung, die der Gerichtsarzt bei diesem grauenvollen Anblick an den Nebenwahrer richtete, werden in jedem bessern Herzen ihr wohlverstandenes Echo finden. Wir schließen hier den ersten Theil unseres Drama's, indem wir dem geehrten Leser des Hochberger noch die beruhigende Versicherung geben, daß unsere „Ubril“ jetzt im hiesigen Bürgerhospital von guten Händen gewartet und gepflegt wird, bis ihre Verbringung in eine Heilanstalt möglich ist.

Freiburg, 7. Dez. Die Katholiken unserer Stadt haben nunmehr feste Aussicht, baldigt eine förmliche Gemeinde mit einem Pfarrer an der Spitze bilden zu können, der seine Loszusage vom Bischof zugesagt. Die Gemeinde wird das Ansuchen stellen, ihr die Peterskirche einzuräumen. (Vad. Vzig.)

Strasbourg, 8. Dezbr. In der vergangenen Nacht gegen halb zwei Uhr brannte der Circus Rappo ab. Bei der leicht feuerfangenden Natur desselben und seines Inhalts konnte die rasch herbeieilende Hilfe nur einer größeren Verbreitung des Brandes durch Flugfeuer mit Erfolg entgegenzutreten. Der Gouverneur General von Hartmann, Regierungs-Präsident von Grunthausen und Polizei-Direktor Baer erriethen an der Brandstätte. Der Verlust ist für den unverrückten Besitzer sehr schwer. Er gibt ihn bloß an Inventarstücken zu 10,000 Frs. an; mehrere Mitglieder haben ihre ganze Habe eingebüßt. (S. 3.)

Schweiz. — Die schon kurz erwähnten Beschlüsse, welche vom Volkstag der schweizerischen A l l e k a t h o l i k e n in Olten gefaßt wurden — hervorgerufen ist der Kampf durch das Vorgehen des Bischofs von Solothurn gegen den anti-infällibilistischen Pfarrer Gschwind — lauten wörtlich: „1) Es sollen von den Glaubens- und Gesinnungsgegnossen in der Schweiz Ortsvereine gebildet werden binnen Monatsfrist. 2) Diese Vereine wirken gegen die vom römischen Jesuitenkorps angemuthete unerträgliche Gewissensknachtung. 3) Die Mitglieder verpflichten sich nur solche Geistliche anzuerkennen, und zu wählen, die sich gegen das Dogma der Unfehlbarkeit bekennen. 4) Es soll von Staatswegen für höhere wissenschaftliche Ausbildung junger Geistlicher gesorgt werden, damit sie im Stande sind, sich über die Unterdrückung

So standen die Sachen, ohne daß Maria nur im Oeringsten ahnte, mit welchen Nezen man sie umzog. Ihre sorglose Natur ließ sie jede früher erlittene Unbill vergessen und das völlig umgewandelte Wesen der Kurfürstin war nicht im Stande, in ihr den leisesten Argwohn zu erwecken.

Ein warmer, duftiger Frühlingabend senkte sich auf die Erde hernieder. Maria stand an dem geöffneten Fenster des Gemaches der Frau Kurfürstin, versunken in dem Anblick der wieder erwachten Herrlichkeit der Natur. Die Vögel zwitscherten lustig und erweckten in Maria Gedanken an ihre ferne Heimath, wo sie so oft die bestederten Sänger belauscht und in ihrer kindlichen Einsalt damit geplaudert hatte. Wie ganz anders war es damals gewesen! So still und ruhig, so voller Frieden! Und hier? Auch hier war jetzt Ruhe, aber sie ahnte instinktmäßig, daß es die schwüle Ruhe war, welche einem hereinbrechenden Gewitter vorherzugehen pflegt. Eine fortwährende Angst und Sorge quälte sie, ohne daß sie besonderen Grund dazu gehabt hätte.

Maria seufzte bei diesem Gedanken tief auf und ließ sich langsam in den am Fenster stehenden Stuhl nieder. Dann lehnte sie das Köpfchen in die weichen Polster zurück und war eben im Begriff, sich ihrer Träumerei zu überlassen, als die Thüre sich öffnete und der Ritter de Bailly ohne weitere Anmeldung eintrat.

(Fortsetzung folgt.)

zu erheben und ihre Bestimmung zu erfüllen. 5) Die verfassungsmäßigen Organe für die Reform sollen beachtet, Ueberstürzungen vermieden werden. 6) Die bischöfliche Jurisdiktion ist abzuschaffen, die Obliegenheiten der Bischöfe sollen durch andere dazu befähigte Geistliche ersetzt werden. 7) Das Endziel der Bewegung: Wiedervereinigung aller Glieder der christlichen Kirchen unter dem Wahrzeichen: „Wir glauben All' an Einen Gott!“ (Wir weiß man in der Schweiz die Sache so thatkräftig anzufassen! — Und in Deutschland? — D. Red.)

England.

Zeit die Krisis in Frankreich begonnen hat, gibt sich in G h i s e l h u r s t eine auffallende Geschäftsthätigkeit kund. Prinz Jerome Napoleon ist in den letzten Tagen dort eingetroffen, und wie mehrere englische Blätter versichern, fanden seit 14 Tagen zwischen dem bonapartistischen Hauptquartier und Frankreich lebhafteste Verbindungen statt. Täglich gehen Leute von Ghiselhurst ab, während andere dort eintreffen, und das ganze Benehmen des Kaisers und seiner Umgebung mache den Eindruck, als sei man mit wichtigen Plänen beschäftigt. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß in jenen Kreisen die Hoffnung auf Restauration noch nicht erloschen ist, und leider darf man auch nicht behaupten, Frankreich sei dieser Gefahr vollständig entzogen.

Emmendingen, 10. Dezember. Am heutigen Viehmarkt wurden in 155 Käufen 58 Stück Ochsen und 122 Kühe und Kalbinnen verkauft.

Für die Hilfsbedürftigen am deutschen Ostseestrande

sind ferner eingegangen: Von G. J. 5 fl. Hierzu die früheren 97 fl. 48 kr. macht zusammen 102 fl. 48 kr. Um weitere Beiträge bittet

Die Expedition des Hochberger Boten.

Das goldene Familienbuch oder der köstlichste Hauschat für jede Haus- und Landwirtschaft und für Jedermann. Sechste Auflage. Braun, Verlag von Aug. Sarda. Zwei Theile in 12 Lieferungen, jede

Einladung.

Die höhere Bürgerschule gibt den Anaben, welche studiren oder sich dem höheren Gewerbestand widmen wollen, die Mittel an die Hand, sich die nöthigen Vorkenntnisse zu erwerben.

In den meisten Städten hat man durch Errichtung höherer Töchter Schulen auch für eine bessere geistige Bildung der Mädchen Vorseorge getroffen, weil der Unterricht der Volksschule für die künftige Lebensstellung vieler Mädchen nicht ausreicht und die Verwendung von Frauen und Mädchen in vielen Zweigen des Geschäftslebens in neuerer Zeit in rascher Zunahme begriffen ist.

Wir müssen die Vortelle einer solchen Schule hier entbehren, weil es zur Zeit an den nöthigen Mitteln dazu gänzlich fehlt. Eine Erweiterung der Volksschule könnte dem Mangel einigermaßen abhelfen; solche würde aber des zu erhebenden Schulgeldes wegen an dem Widerstand Derjenigen scheitern, welche den gegenwärtigen Zustand zur Heranbildung ihrer Mädchen für genügend halten.

Die Privatstunde, welche Herr Lehrer Adolph einer Anzahl von Mädchen gibt, hat zwar schöne Erfolge aufzuweisen, der Unterricht eines einzigen Lehrers genügt aber nicht zur Erreichung des Zweckes, den wir oben angegeben haben.

Privatschule für Mädchen

Es bleibt daher nichts übrig, als eine zu errichten.

Wir erlauben uns alle Diejenigen, welche unsere Ansicht theilen, zu einer Besprechung dieses für unsere Stadt hochwichtigen Gegenstandes auf

Sonntag, den 15. Dezember, Nachmittags 2 Uhr,

in den Gasthof zum Engel dahier einzuladen.

C. A. Ringwald.

Rudolf Helbing.

Jul. Brück.

Gustav Lünsgeld.

Nebst einer Auswahl für

Weihnachtsgeschenke

sich eignender Gegenstände, empfehle ich meine Ausstellung von

Kinderspiel-Waaren.

F. Bær.

6 Bogen stark, zu dem Subscriptionspreise von 5 Sgr. — 18 Kr. rhein. Complot broch. 4 Theil 1 Theil. — 1 fl. 48 Kr. rhein. Eleg. in halbband. Leinwand. geb. 4 Theil 1 Theil. 7 1/2 Sgr. — 2 fl. 15 Kr. rhein. — Ein Buch, von welchem der I. Theil trotz der Ueberführung des Büchermarktes und der vollst. Bewegung, im allgemeinen der Literatur ungenügender Zeit, in wenig Jahren einen Absatz von über 50,000 Exemplaren fand, bedarf eigentlich keiner besonderen Empfehlung; die allgemeine außerordentliche Theilnahme des Publikums spricht ebenso für dasselbe, wie die Verurtheilung einer großen Anzahl anerkannter literarischer Autoritäten. Für die Hunderte und Tausende von Füllen und Lagen, in denen Jedermann augenblicklich Rath und Hilfe bedarf, ohne erst bei einem Sachverständigen, einem Arzte oder Chemiker zeitraubende oder kostspielige Belehrungen einholen zu können, bietet das goldene Familienbuch sich als sofortiger, sachkundiger Hausfreund und sicherer Rathgeber in allen Verlegenheiten dar, die in irgend welchem Theile des Hauswesens und der Wirtschaft in Stadt und Land uns immer vorzukommen mögen. In alphabetischer Ordnung, die selbst ohne das beigelegte Register den geübten Artikel leicht finden läßt, giebt es in seinen praktischen Theilen gegen 1400 bewährte Mittel und Recepte für die Haus-, Land- und Gartenwirtschaft, sowie 350 erprobte, leicht und mit wenig Kosten zu beschaffende medicinische Hausmittel gegen Unfälle des täglichen Lebens, die den Einzelnen, wie die Familie heimsuchen. — Von hohem, moralischen Werthe wird sich, wie bisher, auch in Zukunft der theoretische Theil des Werkes erweisen und des Segens viel in den Familien wirken. Goldene Worte und Lehren sind es, die das Buch über die Familie, die Gründung des Familienlebens und Glückes, über die Erziehung, für das Alter der Junglinge und Jungfrauen in ihren besonderen Lebensverhältnissen, wie endlich für Familienväter und Mütter in ihrer Stellung als solche, wie den Dienenden gegenüber und für diese selbst, an das Herz legt. Der ungemein reiche Inhalt des Buches zwingt uns, unsere Leser auf das Buch selbst zu verweisen und können wir dasselbe aus besserer Ueberzeugung als das geeignete Weihnachts-, Neujahr's-, Hochzeits- und Geburtstagsgeschenk angelegentlich empfehlen. Der Preis ist mit Rücksicht auf die Menge und Gediegenheit des Inhalts beispiellos billig und wird die Anschaffung durch die Ausgabe, welche in 12 Lieferungen, a 5 Sgr. oder 18 Kr. rhein. erstickt und nach und nach zu beziehen ist, Jedermann möglich. — Es mit wünschen wir, daß dieser wirklich köstliche Hauschat von recht vielen Familien nach seinem Werthe gewürdigt werden möge. Er wird, dessen sind wir gewiß, in jedem Hause Gutes stiften.

Im allgemeinen Interesse

finden wir uns veranlaßt, auf die im heutigen Blatte enthaltene Annonce des Herrn Gustav Schwarzschild in Hamburg ganz besonders hinzuweisen. Die angekündigten Originalloose können wir wegen der großen und zahlreichen Gewinne bestens empfehlen. Die A c e l l i t ä t und S o l i d i t ä t dieses Hauses ist bekannt und daher nichts natürlicher, als die vielen bei demselben einlaufenden Aufträge, welche eben so rasch als sorgfältig ausgeführt werden.

Lebens-Versicherungs-Bank f. D. in Göttingen.
Hauptvermögensfund 135,450,000 fl.
Effektiver Fonds 33,425,000 fl.
Neben her in dem großen Umfang und bei solcher Selbigen des vorstehenden Fonds liegenden nachhaltigen Sicherheit gewährt die unterrichtete Verwaltung der Lebens-Versicherungs-Bank die besten und höchsten Dividenden. Die Dividenden werden im Jahre 1872 37 Prozent ihrer Beiträge pro 1867 als Gewinne zurück.
Prospecte und Mittheilungsmittel werden unentgeltlich verabreicht.
A. Böker.

Sängerrunde Hochberg.
General-Versammlung
Mittwoch 11. Dezbr. d. J.,
Abends 8 Uhr.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

August Ziller

in Emmendingen, Vorstadt Nr. 28.

Agentur von Feuer- Hagel- Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaften.

Besorgt An- und Verkäufe jeder Art.

Aufnahme und Anlegung von Kapitalien, Besorgung von Stellen, gerichtliche und außergerichtliche

Betreibung und Einzug von Forderungen, Vertretung bei Ganten, Versteigerungen etc.

Aechte brillante Farbe geschmackvoller, dauerhafter Druck. Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch.

Kunstoffärberei, Druckerei und Appretur

von Friedrich Eduard Russ in Ulm

empfehlen bestens

Emilie Ruoff in Emmendingen.

Es müssen gewonnen werden Mark Crt. 250,000

im glücklichsten Fall als höchster Gewinn der vom Staate genehmigten und garantierten großen Hamburger Geldverlosung.

Dieser bietet 36,000 Gewinne, welche binnen wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung kommen.

Ganzgewinne event.

Speziell aber 150,000 — 100,000

75,000 — 50,000 — 40,000

— 30,000 — 25,000 — 2

mal 20,000 — 3 mal 15,000

— 5 mal 12,000 — 11,000

12 mal 10,000 — 11 mal

8000 — 10 mal 6000 — 32

mal 5000 — 5 mal 4000

— 64 mal 3000 — 122 mal

2000 — 6 mal 1500 —

3 mal 1200 — 256 mal 1000

— 306 mal 500 — 6 mal

300 — 402 mal 200 8

mal 100 — 16,400 mal

110 etc. etc.

Schon am 18. u. 19. Decbr.

findet die 1. Gewinnziehung statt und beträgt die planmäßige Einlage dazu:

für 1 ganzes Originalloos 3 1/2 fl.

1 halbes " 1 1/4 "

1 viertel " — 53 kr.

Diese vom Staate garantirten und mit dem Staatswappen versehenen Originalloose (keine Promessen) versende ich gegen Einzahlung, Postzahlung oder Nachnahme des Betrages überall hin. Alle selbst die kleinsten Bestellungen werden pünktlich effectuirt, der amtliche Ziehungsplan gratis beigelegt und nach der Ziehung die amtliche Gewinnliste unaufgefordert übersendet. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt unter Staatsgarantie. Auch in den abgelaufenen Ziehungen war ich so glücklich, laut Ausweis der amtlichen Liste durch Auszahlung vieler bedeutenden Gewinne meine werthen Interessenten zu erfreuen und deren Zufriedenheit durch ausserordentliche Bedienung zu erlangen. Mein eifriges Bestreben wird es auch künftig sein mir das geschenkte Vertrauen zu erhalten.

Da die Ziehung ganz nahe und der Loosevorrath nur noch klein ist, so beltebe man gefl. Aufträge so gleich direkt zu richten an

Gustav Schwarzschild,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Allerneueste Glücks-Offerte. Glück u. Segen bei Cohn.

Große vom Staate Hamburg garantierte Geld-Lotterie von über 2 Millionen 161,300 Thlr.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt; sie enthält nur 69,000 Loose, und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 Gewinn eventuell 100,000 Thaler, speciell Thlr. 60,000,

40,000, 30,000, 18,000, 12,000,

10,000, 2 mal 8000, 3 mal 6000,

5 mal 4800, 1 mal 4400, 12 mal 4000,

11 mal 3200, 10 mal 2400, 32 mal

2000, 5 mal 1600, 64 mal 1200, 122

mal 800, 6 mal 600, 3 mal 480, 256

mal 400, 306 mal 200, 6 mal 120,

402 mal 80, 16,408 mal 44, 40, 18,340

mal 20, 8, 6, 4, & 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der ersten Abtheilung ist amtlich auf den

18. und 19. December d. J.

festgestellt. Es kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 2 Thlr.

das halbe do. nur 1 Thlr.

das viertel do. nur 53 kr.

und sende ich diese Original-Loose mit Regierungswappen (nicht von den verbotenen Promessen oder Privatlotterien) gegen frankirte Einzahlung des Betrages, oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Aufträgen-Gebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die

Versendung der Gewinnelder

erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Beste und Aller glücklichste, indem die bei mir

Betheiligten schon die größten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000,

50,000, oftmals 40,000, 20,000, sehr häufig 12,000, Thaler, 10,000 Thlr.

etc. etc., und jüngst in den im Monat

November d. J., stattgehabten Ziehungen die Gesamtsumme von über 100,000

Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.

Jede Bestellung auf diese Original-Loose kann man einfach auf

eine Postzahlungskarte machen.

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg.

Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Herrnkleider,

modern gemacht und fast noch neu, hat zu verkaufen. Wer? sagt die Exped. dieses Blattes.

Zwei freundliche Mansarden-Zimmer

hat zu vermieten. Blechner Strauß in der Vorstadt.

Auswanderungs-Agenten-Gesuch.

Für eine bestrenommierte General-Agentur werden unter günstigen Bedingungen Auswanderungs-Agenten angestellt gesucht. Solide Bewerber mögen ihre Offerten unter Q. G. 351 an die Annoncen-Expedition v. Haasenstejn & Vogler in Mannheim franco einbringen.

Haupt-Gewinn 300,000 Mark	Glücks-Anzeige	Die Gewinne garantirt der Staat.
Neue Deutsche Reichs-Währung		

Einladung zur Bethciligung an die Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über 5 Mill. 400,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 69,000 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1. Gewinn event. 100,000 Mark Neue Deutsche Reichswährung oder 100,000 Thaler Pr. Crt., speciell Mark Crt. 150,000, 100,000, 75,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 3 mal 15,000, 5 mal 12,000, 4 mal 10,000, 12 mal 10,000, 11 mal 800, 10 mal 6000, 32 mal 5000, 5 mal 4000, 64 mal 3000, 122 mal 2000, 265 mal 1500, 1200 und 1000, 714 mal 500, 300 und 200, 16,408 mal 110 und 100, 18,340 mal 50, 20, 15, 10 und 5 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sichern Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den 18. und 19. December d. J. festgestellt, und kostet hierzu

das ganze Original-Loose nur 2 Thlr.

das halbe do. nur 1 Thlr.

das viertel do. nur 53 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,

Banquier & Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Hochberger Botte.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Kreise Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 148. Samstag, den 14. Dezember 1872.

Die Erhöhung der Tabaksteuer

rückt greifbar näher, seit in glaubhafter Weise versichert wird, die Reichskommission habe sich zu einem Antrage schliesslich gemacht, nach welchem die Steuer für den inländischen Rohstabak auf 9 Thaler, der Zoll für ausländischen Rohstabak auf 14 Thaler erhöht werden sollte. Wenn es bei einer derartigen Bestimmung des Besteuerungsverhältnisses zwischen inländischem und ausländischem Erzeugnisse endgültig verbleiben sollte, dann wäre der im Zustande erzeugte Tabak, welcher nicht halb so viel werth ist, wie der ausländische, kaum mehr im Stande mit letzterem zu konkurriren. Das Bedenkliche jener Nachricht liegt daher nicht allein in der dadurch angezeigten Erhöhung der Tabaksteuer an sich, sondern insbesondere noch in der vorgeschlagenen Art derselben, deren Durchführung den inländischen Tabakbau und damit auch die auf dessen Grundlage erwachsene schwunghafte Fabrikation geradezu in Frage stellen könnte. Das Mißbehagen, welches eine derartige Aussicht in den betheiligten Kreisen erzeugen möchte, legt die Verhütung nahe, dasselbe zu Parteizwecken zu missbrauchen, um so näher liegt uns die Pflicht, die Lösung dieser Frage in loyaler Weise zu versuchen.

Die nächste Veranlassung zur Erhöhung der Tabaksteuer liegt in der auf dem letzten Reichstage eingeleiteten Aufhebung der Salzsteuer; durch die Beibehaltung der letzteren wäre mithin die Befreiung der erstern zu erreichen. Es gibt freilich auch eine Meinung, welche den Wegfall beider Steuern und noch verschiederer anderer ohne Ersatz empfiehlt; diese Meinung bedenklich ist aber will nicht bedenken, daß eine Verminderung der Reichseinnahmen ohne Schwächung unserer Wehrkraft unthunlich ist: für uns, welchen die mit so schweren Opfern errungene Unabhängigkeit und Sicherheit Deutschlands unantastbar ist, für uns ist diese Meinung unannehmbar. Wir befinden uns daher zunächst der Erwägung gegenüber, ob die Salzsteuer nicht beibehalten werden könne. Für uns in Baden allerdings wäre die Beibehaltung der Salzsteuer weniger empfehllich, als die Erhöhung der Tabaksteuer; diese Empfehlung wird aber schwerlich von der Mehrheit des Reichstags getheilt, welche Interessenkreise vertritt, denen sich die Abschaffung der Salzsteuer mehr empfiehlt. Dagegen vermögen wir nicht einzusehen, warum gerade die Tabaksteuer zur Deckung des dadurch bewirkten Einnahmeausfalls beigezogen werden solle. Schon seit längerer Zeit ist die Rede davon, daß die Einführung einer direkten Reichsteuer, nämlich einer Reichsgewerbesteuer in der Reichsregierung von einflussreicher Seite bejwörtet werde. Eine Ausdehnung des Reichssteuerrechts halten wir nun gleich-

falls zur Befestigung der Reichseinheit für geboten, um den Reichshaushalt von der Abhängigkeit zu befreien, in welche ihn die jetzt noch vorhandene Nothwendigkeit versetzt, seine Einnahmen aus den Matrikularbeiträgen der Einzelstaaten zu ergänzen. Wenn man aber Seitens der Reichsregierung die Zeit herangekommen glaubt, in welcher die Veranlassung einer direkten Reichsteuer in allen Reichslanden thunlich erscheint, so würden wir an den Platz der Gewerbesteuer als Ergänzungssteuer lieber die Einkommensteuer treten sehen und zwar in der Stellung, welche dieselbe in dem englischen Steuersysteme einnimmt: als eine bewegliche Steuer nämlich, deren Veranlassung sich Jahr für Jahr nach den laufenden Einnahmebedürfnissen des Reichs und der Bewilligung des Reichstags zu richten hätte. Diese Art der Lösung würde einem politischen Gewinn darbieten für die Reichsregierung wie für den Reichstag, sie würde sich aus dem Gesichtspunkte der sozialen Frage empfehlen, welcher uns die direkten Steuern vor den indirekten bevorzugen heißt und sie würde die öffentliche Wohlfahrt vor den Nachtheilen der Tabaksteuer bewahren. Wir wünschen nämlich an dieser Stelle der banalen Wahrheit nicht zu begegnen, daß der Tabak ein vorzüglicher Steuergegenstand sei, darum handelt es sich hier ganz und gar nicht, sondern darum, daß sich auf dem Boden der Steuerfreiheit eine blühende Landwirtschaft, eine kräftige Industrie, ein großartiges Exportgeschäft entwickelt hat und daß Alles dies unter den cherner Griffeu der Steuer dahin zu weilen droht, wenn nicht ein glimpflicher Ausweg gefunden werden kann. Will man den von uns angegebenen Weg nicht betreten, dann steht man allerdings vor der Wahl zwischen Salz- und Tabaksteuer. Vielleicht wäre die Abschaffung der Salzsteuer für jetzt noch zu hinterziehen, damit wäre aber nach unserer Auffassung die Entscheidung nur verlag, das Tabakgeschäft bis auf Weiteres der lähmenden Wirkung der Unsicherheit ausgesetzt und schließlich die Entscheidung selbst aller Wahrscheinlichkeit nach auf einen Zeitpunkt verschoben, in welchem die jetzt noch im Vordergrunde befindlichen Rücksichten auf das Reichsland zurückgetreten sein würden und nicht mehr mit ihrem gegenwärtigen Gewichte zu Gunsten der Tabakinteressenten in die Waagschale zu werfen vermöchten. Will man daher auf die Einführung einer direkten Reichsteuer nicht eingehen, so würden wir der halbigen Lösung vor der Vertagung den Vorzug geben. Die Hauptaufgabe würde alsdann darin bestehen, die Besteuerung des inländischen Rohstabaks nach seinem Werthverhältniß zu dem ausländischen u. nicht nach seinem Gewichtverhältniß zu denselben durchzusetzen. Die Vollzugsart der Steuer — Bodensteuer, Wagsteuer,

Kurfürstin und Hofdame.

Historische Novelle von Albert Höfer.

(Fortsetzung.)

„Ihr könnt es nicht, Maria? — Wie verthele ich Euch recht?“

fragte der Ritter ungläubig. Wißt Ihr, daß der ganze Hof unsere Verbindung als eine Genossenschaft betrachtet und jeden Tag den Augenblick erwartet, wo ich Euch als meine Braut vorstellen werde?“

„Meint Ihr?“ fragte Maria jetzt gereizt. „Meint Ihr, daß der Hof das erwartet? Nun, da wird man sich eben wieder einmal um eine Kleinigkeit verrechnet haben, denn Ihr werdet mich nie als Eure Braut vorstellen.“

Der Ritter erblaßte ein wenig, als sie sich jetzt stolz von ihm abwandte, aber er sah in ihrer Weigerung noch keinen Grund, sie so leicht aufzugeben. Er erhob sich jetzt von seinen Knien, nicht um sie zu verlassen, sondern um gleichfalls an das Fenster zu treten, wo Maria stand.

„Und gilt Ihnen Ihr Ruf nichts?“ fragte er mit leisem Spott.

„Mein Ruf,“ entgegnete sie höflich, „kann nie durch das Geschwäg des Hofes leiden. Ich fordere jetzt von Ihnen, daß Sie mich verlassen, bis die Frau Kurfürstin eingetreten ist.“

„Ist das Ihr letztes Wort?“

„Mein letztes.“

„Und darf ich wissen, warum Sie sich weigern meine Hand anzunehmen?“

„Weil ich Euch nicht liebe, und eine Ehe ohne Liebe mich ein elendiglich Dasein dünkt.“

Der Ritter drohte sie mit seinen Blicken zu verzehren und unwillkürlich trat Maria einen Schritt weiter von ihm zurück. Aber in demselben Augenblick fühlte sie sich von den Armen de Bailly's umschlungen. Zwei Lippen suchten die ihrigen.

Maria stieß einen Schrei des Schreckens und der Entrüstung aus und jetzt öffnete sich die Thür des jenseitigen Gemaches. Die stolze, majestätische Gestalt der Frau Kurfürstin erschien auf der Schwelle. Ein triumphirendes Lächeln glitt wie Sonnenchein über ihr Gesicht als sie das junge Paar erblickte und mit wenigen Schritten stand sie vor demselben.

„Ihr seid ein wenig rash in Euren Handlungen, Ritter de Bailly,“ wandte sie sich zu diesem, „und ich dürfte wohl etwas mehr Rücksicht in meinen Gemächern erwarten. Aber die Gegenwart meiner goldenen Maria mag Fürbitte für Euch thun und so soll Euch vergeben sein, ich mag Euch diese Stunden nicht trüben, und Ihr, Maria, nehmt meinen innigsten Glückwunsch hin, mögt Ihr Eure Wahl nie bereuen, wofür ich Euren Bräutigam verantwortlich mache.“

Sie unarmte Maria, die leichenblau da stand, kaum noch wissend, was um sie her vorging. Aber die Berührung der Kurfürstin gab ihr ihre Bestimmung und den ihr angeborenen Muth wieder.

(Fortsetzung folgt.)